

SPD-Fraktionssprecher Peter Kock: „Wir müssen klar Position beziehen und schneller reagieren“

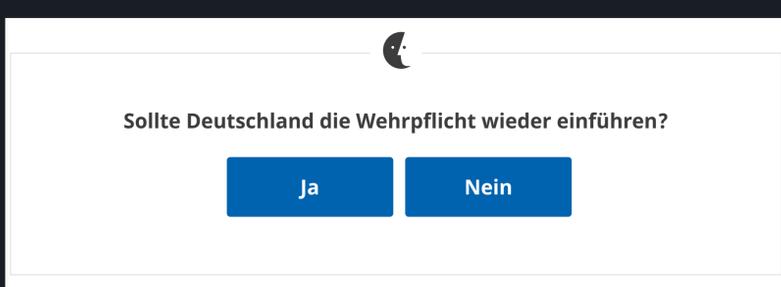
Monika Jäger vom 22.07.2024, 20:00 Uhr | Lesezeit 11 Min. | 4 | 0

Minden. Im Gespräch mit SPD-Fraktionssprecher Peter Kock scheint ab und zu durch, dass er der Bürgermeisterkandidat der Mindener Sozialdemokraten ist, auch wenn er klar sagt, dass er das MT-Sommerinterview als Fraktionssprecher führt. Interessant ist im Licht dieser Doppelrolle seine Schwerpunktwahl - jeder Gesprächspartner soll für das Interview sein zentrales Thema benennen. Kocks ähnelt zufällig der des aktuellen Bürgermeisters sehr. Jäcke sprach über „gesellschaftlichen Zusammenhalt“, Kock hat sich für „Zusammenleben“ entschieden. Da enden aber schon fast die Ähnlichkeiten.

Zweitens gibt es diesmal als Zufallselement Themenkarten, wodurch sich Aspekte in jedem der zehn politischen Interviews unterscheiden werden: Nicht jeder wird zu allem etwas sagen. Und drittens wurde jeder Politiker fürs Foto an einen Ort gebeten, den das MT ausgesucht hat. Kock und der Fotograf trafen sich auf dem Simeonsplatz, an der „Sonne“ des Planetenpfades: Eine leise Anspielung auf die jahrzehntelange Stärke der heimischen SPD.

„Zusammenhalt“ ist Ihr Thema. Ein hehrer Wunsch in Zeiten zunehmender politischer und gesellschaftlicher Zersplitterung?

Dieses Gefühl, dass das Zusammenleben bedroht ist, merkt man an jedem Gespräch, es ist eine bundesweite Stimmung, für die es ganz viele Auslöser gibt. Wirtschaftliche Schwäche, Klimawandel, rauer Umgangston und auch die Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger, nicht sicher zu sein. Bindungen an Vereine werden schwächer, politische Extreme stärker, man schottet sich eher ab, als Offenheit zu pflegen.



Dabei finden, schätzen und brauchen Menschen Gemeinschaft - bei einem Fußballfest ebenso wie bei Innenstadtevents und Stadtteilaktivitäten in Minden, wo ganz viel Miteinander entsteht.

Und auch am anderen Ende des Spektrums: Bei Anteilnahme, wie sie jetzt in der Trauer um den getöteten Philipos deutlich wird, die zu einer gemeinsamen Sache der Stadtgesellschaft wurde. Das ist tief berührend und ja, eine Ausnahmesituation, aber genau da habe ich auch persönlich bei meinem Besuch der Gemeinde gemerkt, wie am Ende die Menschen doch zusammenstehen und füreinander da sind. Ich bin - und das Wort darf man dann auch mal verwenden - stolz auf die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger. Wir dürfen nicht nachlassen, all diese Strukturen zu stärken und zu erhalten.

Gleichzeitig analysieren Sie selbst auch, dass die Menschen verunsichert sind. Mit der Politik sind nicht alle zufrieden, vorsichtig gesagt.

Als Politiker muss man das anerkennen. Man kann nicht nur sagen: Guckt Euch die Zahlen, Daten und Statistiken an, das stimmt doch nicht - egal, ob es um das Thema Kriminalität oder Wirtschaftsentwicklung geht. Natürlich muss man dem mit Nüchternheit begegnen und auf konkrete und belegbare Daten verweisen. Aber wir haben als Politik diese Gefühle der Menschen nicht ausreichend anerkannt - und die wenden sich ab, weil sie Entscheidungen falsch finden und sich nicht ernst genommen fühlen.

Wie kann das gehen, besser zuhören, wirksam reagieren?

Wir müssen uns als Politikerinnen und Politiker vor Ort kümmern, besonders bei schwierigen Debatten müssen wir klar Position beziehen und schnell reagieren. Zugleich müssen wir Land und Bund klar sagen, dass beispielsweise an Polizeistrukturen und vernünftiger Ausstattung, generell an Investitionen, nicht gespart werden darf. Wir müssen in Minden diejenigen stärken, die sich einbringen und engagieren.

Mindener Bürger möchten mehr Buslinien, suchen Kita-Plätze, müssen mehr Steuern zahlen, weil die Stadt beispielsweise Schulen bauen muss.

Bei der Schulentwicklungsplanung mussten wir angesichts der Kassenlage insgesamt zu knapp denken und versuchen, exakt auf den Bedarf zu planen. Aufgrund verschiedener Entwicklungen stehen wir jetzt vor großen Problemen, weil Schulen zu klein werden und manchmal passende Schulplätze fehlen. Das beschäftigt die Eltern, und das müssen wir mit vernünftigen Entscheidungen wie die jüngsten zur Schullandschaftsentwicklung lösen, und zwar möglichst zügiger als bisher. Manches ist auch dann noch nicht zufriedenstellend, wie die Sanierung und Erweiterung der Kuhlenkampschule, wo zwar alle Beteiligten miteinander reden und sich wirklich bemühen, aber trotzdem immer noch keine Lösung existiert. Das muss doch mit Blick auf das Ziel, auf die Schülerinnen und Schüler nämlich, hin zu lösen sein.

Nun ist die Schulentwicklungsplanung unter SPD-Leitung angestoßen worden, der spätere Bürgermeister Michael Buhre war lange federführend. Ist man hinterher immer schlauer?

Es geht nicht um Kritik an der Vergangenheit, sondern darum, aus Entwicklungen zu lernen. Wie kann man heute wirksam und zügig dort gegensteuern, wo Dinge nicht passen?

Ein Fehler war, wie wir heute wissen, 2005 die Wohnhaus zu verkaufen. Da sehen wir heute die Folgen von Neoliberalisierung und Privatisierung. Damals schien das als richtige Entscheidung. Heute ist es extrem mühsam, die Weichen umzustellen. Aber genau das müssen wir tun. Wir stützen beispielsweise Genossenschaften, um damit den anderen großen Wohnungsunternehmen Konkurrenz zu machen, damit sie sich irgendwann nicht mehr so mieterfeindlich verhalten können, wie sie es aktuell tun. Und wir müssen Wohnprojekte wie zum Beispiel die der Diakonie stärken und stützen.

Das klingt, als hätten Sie sich ungemütliche Themen für den Wahlkampf vorgenommen.

Die Menschen erwarten, dass wir ihre Sorgen, etwa zum Sicherheitsgefühl, benennen und Maßnahmen finden. Wir müssen auch anerkennen, dass es Probleme mit Integration gibt. Ich habe noch nie geglaubt, dass diese völlig problemlos laufen werde. Aber Probleme müssen wir angehen und nicht unter einem Vielfaltsmantel verstecken. Vielleicht haben wir das in der Vergangenheit zu viel getan. Das heißt nicht, dass wir den platten Interpretationen und Scheinlösungen der AfD nachlaufen.

Was genau wollen Sie da künftig anders oder besser machen?

Die Migrationsdebatte ist gerade sehr geprägt von dem aktuellen Tod des 20-jährigen Philipos. Mein voller Respekt gilt der Familie, wie sie damit umgeht und welche Botschaften sie in dem aktuellen Klima aussendet. Aber dass sie das muss, um dem Hass und der Instrumentalisierung etwas entgegenzustellen, und nicht einfach in ihrer Trauer in Ruhe gelassen werden kann, das macht mich - auch als Vater - sehr betroffen.

Man muss klar sagen, dass hier jemand einen Menschen tot geschlagen hat und dass das ein Verbrechen ist. Das wird der Rechtsstaat verfolgen und bestrafen, darin habe ich volles Vertrauen.

Was wir mehr tun müssen als bisher ist, immer und überall deutlich zu machen, dass sich in unserer Gesellschaft niemand verhalten kann, wie er will, sondern verantwortungswoll. Und das ist unabhängig von Herkunft und Familie, egal, ob es um Autorennen auf der Ringstraße oder Belästigungen von Frauen bei Festivals geht. Fehlverhalten ist nicht exklusiv migrantisch.

Zugleich müssen wir immer wieder betonen, dass uns in Minden Integration und Vielfalt sehr gut gelingen. Ich habe gerade einem Schüler ein sehr gutes Abiturzeugnis verliehen, der 2016 über die Balkanroute gekommen ist und einen enormen Bildungsweg gegangen ist. Das ist kein Einzelfall mehr. Andere Kulturkreise sind eine Riesen-Bereicherung in unserer Stadt

Die Mindener SPD war lange dem Vorwurf ausgesetzt, sie brauche für ihre Wählerstimmen praktisch nichts zu tun. Wie bequem ist diese Position heute noch?

Es hat nie gestimmt, dass die SPD nichts tun musste. Ja, Minden gilt als SPD-Hochburg - manche sagen, „galt“. Aber die Sozialdemokraten haben immer etwas dafür getan, in der Stadt, den Stadtteilen, den Vereinen, wir waren präsent und aktiv, im Rat und mit Bürgermeistern. Es war noch nie einfach.

Und wird es auch nicht - wenn man auf die Europawahl-Ergebnisse schaut.

Ja, aber das war auch eine Wahl, die sich stark auf die Bundespolitik bezog.

Glauben Sie wirklich, dass sich die schlechten SPD-Ergebnisse bei den lokalen Wahlen umkehren?

Es gibt überhaupt keine Selbstverständlichkeiten mehr. Die SPD wird hart um die Stimmen der Wählerinnen und Wähler kämpfen müssen. Und das wird schwieriger werden, wenn Kommunal- und Bundestagswahl auf einen Termin fallen, weil wir - zumindest ist das der Stand jetzt - keinen günstigen politischen Trend für die SPD haben.

Falls sich Mehrheitsverhältnisse ändern, wie sieht es mit der „Brandmauer gegen Rechts“ aus?

Wir arbeiten nicht mit der AfD zusammen, die ich für eine rechtsextremistische Partei halte: Damit sage ich nicht, dass deren Wählerinnen und Wähler alle Rechtsextremisten sind - aber ihnen muss klar sein, was sie tun. Es gibt Gründe, warum die AfD bei Wahlen und Umfragen zurzeit erfolgreicher ist, als wir uns das wünschen. Aber wir werden Kommunalpolitik nicht mit der AfD zusammen gestalten.

Zurzeit ist das leicht zu sagen, weil die Mehrheitsverhältnisse so klar sind - die AfD hat drei von 56 Sitzen im Rat

Man muss kein Prophet sein, um zu erwarten, dass es nach den nächsten Wahlen zu größeren Zersplitterungen im Rat kommen kann. Aber wir als SPD werden selbstbewusst und mutig bleiben. Es geht dann doch nicht um die SPD, es geht um Minden. Und, um beim Bild der Sonne zu bleiben, Mindens Bürgerinnen und Bürger - das ist der Fixstern, um den wir uns alle drehen.

Zum Schluss noch dieses: Ein Tag lang in einer Abteilung der Stadtverwaltung hospitieren: Was wählen Sie?

Ich würde mit dem Reinigungstrupp der SMB an einem Samstagmorgen nach dem Weihnachtsmarkt durch die Innenstadt ziehen.

Mehr zum Thema

- AfD Minden
- SPD Minden
- Alle Themen